

MOIN!

Das Magazin für Klinkrade

Nr. 13, März 2021



Klinkrades bekannter
Heimatforscher Hans
Funck, hier mit seiner
Frau Olga im Jahr 1954.

MOIN! Inhalt

Inhaltsverzeichnis

Seite 2

MOIN! Gemeinde

Zum Bürgerentscheid „Lagergebäude“
15 neue Obstbäume im Moorweg

Seite 4/5

Seite 6/7

MOIN! Menschen

Ein Leben für Familie, Unternehmen und Ehrenamt Seite 8/9/10

MOIN! Geschichte

Hans Funck und Klinkrade

Seite 11

MOIN! Op Platt

Dei ool Bornbrauk

Seite 11/12

MOIN! intern

In eigener Sache
Impressum

Seite 3

Seite 3

Das verflixte 7. Jahr

Es ist wie in so vielen Ehen: Sechs Jahre im siebten Himmel, doch im siebten Jahr knirscht es im Gebälk!

Bisher 12 Ausgaben hat die Redaktion veröffentlicht, die Ihnen vorliegende Nr. 13 ist die erste Ausgabe, die statt der üblichen 16 Seiten nur über 12 Seiten verfügt.

Von bisher sechs Redakteuren haben zwei ihre Mitarbeit beendet. Das macht die Arbeit der verbliebenen vier Reakteure nicht unbedingt leichter. Bei Petra Löding und Susanne Baumann möchte ich mich an dieser Stelle für ihr ehrenamtliches Engagement und ihre schönen Artikel herzlich bedanken.

Wir wollen weitermachen und wir wollen zum alten Umfang zurück. Doch dazu brauchen wir eine größere Redaktion! Wir brauchen euch, wir brauchen dich persönlich! Dabei hilft es, wenn du in einer der tragenden Organisationen dieser Gemeinde tätig bist, es ist aber keine Bedingung.

Helfen Sie mit, dass MOIN! in Zukunft weiter erscheinen kann. Rufen Sie eines der Redaktionsmitglieder an – alles weitere klären wir dann! Und übrigens: Auch wenn Sie nicht mitmachen, wir freuen uns über jedes Feedback, wir leben von Ihrer Kritik!

Die Redaktion

MOIN! erscheint in der ersten Woche der Monate März und September.

Impressum: Gemeinde Klinkrade V.i.S.d.P. ist der Bürgermeister

Die Redaktion verwendet größtmögliche Sorgfalt, dass die Angaben dem aktuellen Wissenstand entsprechen. Eine Gewähr für die Richtigkeit ist jedoch nicht möglich. Leserbriefe und Anregungen senden Sie bitte an: manfred.wulf@klinkrade.de

Redaktionsleitung: Manfred Wulf (MW), Redaktion: Inge Dresow (ID), Heidrun Reimers (HR), Wolfgang Tempel (WT).

Layout und Produktion: Manfred Wulf

Bürgerentscheid zum Lagergebäude

Als im Jahr 2013 unser Kommunalschlepper (so heißt der Gemeindetraktor offiziell) angeschafft wurde, musste auch geprüft werden, wo er trocken untergestellt werden kann. Drei Alternativen wurden in Augenschein genommen und am 3. Dezember 2013 entschied sich die Gemeindevertretung zum Abschluss eines Mietvertrages mit einem privaten Anbieter. Doch schon am 4. Februar 2014 beschloss die Gemeindevertretung, den Bauausschuss zu beauftragen, einen Standort für die Unterbringung des Gemeindschleppers in einer Lagerhalle zu finden. Der Bauausschuss diskutierte eine erste Idee, die etwa 40.000 € kosten sollte. Am 1. Dezember 2015 stellt Gemeinderat Christian Stöber in der Gemeindevertretung einen Vorschlag zu dieser ersten Idee vor. Auf den folgenden Sitzungen wurden weitere Alternativen, u.a. vom Gemeindevertreter Nils Vaßholz präsentiert. Da man sich nicht auf einen Vorschlag einigen konnte, wurde das Thema vertagt und in den darauf folgenden Jahren nicht weiter behandelt.

Im Jahre 2019 wurde die Planung wieder aufgenommen und der Gemeinderat entschied sich am 20. November 2020 für eine veränderte Variante des Vorschlags von Christian Stöber aus dem Jahre 2015.

Dieser Beschluss wiederum führte zu einem Bürgerbegehren, das mit einem Flugblatt noch im Dezember initiiert wurde. Ende Dezember und Anfang Januar dieses Jahres wurden dann 188 Unterschriften gegen den Bau der Lagerhalle im beschlossenen Umfang gesammelt und die Unterschriftenlisten über Gemeinde und Amt bei der Kommunalaufsicht des Kreises eingereicht. Die Kommunalaufsicht hat das Bürgerbegehren zugelassen. Am 1. Februar beschloss der Gemeinderat, dem Bürgerbegehren nicht zu entsprechen.

Dies bedeutet, dass jetzt ein Bürgerentscheid zum Bau der Lagerhalle in der beschlossenen Form stattfinden wird. Als Termin für den Bürgerentscheid einigten sich alle Beteiligten auf den 18. April 2021. Zur Entscheidung durch die Wahl-

berechtigten in Klinkrade steht die Frage: „Sind Sie dafür, dass der Beschluss der Gemeindevertretung vom 24.11.2020 zum Bau eines Lagergebäudes aufgehoben wird?“ Die Wahlberechtigten können sich für „Ja“ oder „Nein“ entscheiden. Es müssen mindestens 20 Prozent der Wahlberechtigten in Klinkrade mit „Ja“ stimmen. Wird diese Zahl erreicht, wird das Lagergebäude nicht gebaut, stimmt eine Mehrheit mit „Nein“, so wird es gebaut. Bei Stimmgleichheit gilt die Frage als mit „Nein“ beantwortet.

Der Ausgang des Bürgerentscheids wird darüber bestimmen, wie es weitergeht. Egal wie die Klinkrader Wähler*innen sich entscheiden; das Ergebnis ist für alle bindend und wird hoffentlich die Wogen wieder glätten. **MW / WT**



Op Platt

Stimmt

„Wat hebbt wi doch för en plietsche Dochter“, freut sik de Mudder, as se dat Tüügnis süht. „Jo“, antert de Vadder, „ehren Verstand hett si vun mi.“ „Stimmt“, seggt de Mudder, „ik heff mienen noch!“

Fremdspraken

Twee Wikingers kaamt enanner in de Mööt. Seggt de een: „Wau wau!“ Antert de anner: „Kikeriki!“ De Eerste kiek verwunnert. Do seggt de anner: „Jo,jo, Fremdspraken mutt een vundaag kennen.“

15 neue Obstbäume im Moorweg

Der Verein Duvenseer Moor e.V. hat im letzten Jahr durch sein „Obstbaum-Pflanzprojekt 2020“ erneut für Aufmerksamkeit gesorgt. 250 Hochstamm-Obstbäume wurden vom Verein gekauft. Davon erhielt die Gemeinde Klinkrade 15 Obstbäume. Die Bäume wurden von Wieland und Detlef Grot im Dezember letzten Jahres eingepflanzt und mit Stützpfehlen und Verbisschutz versehen.

In diesem Zusammenhang weckte ein Bericht mein Interesse, den ich im Nachlass von Erna Petersen (zuletzt wohnhaft in Duvensee) fand. Wir bedanken uns für die Erlaubnis, ihn hier in leicht verkürzter Version veröffentlichen zu können.

Von Obst und Obstbäumen in früherer Zeit.

Zum Besitz der Bauern gehörten ehemals neben den Gebäuden Hof und Garten. Er umfasste Gemüse und Obst. Das Hauptgemüse bestand aus Rüben und Kohl, weshalb der Garten auch „Kohlhof“ genannt wurde. Das wichtigste, ja

man kann sogar sagen das kostbarste im Garten, waren aber die Obstbäume. In den Altenteilsverträgen ließen sich die Eltern die Anzahl der Bäume mit genauem Standort und manchmal auch mit Sortenangabe verschreiben. Es befanden sich Apfel-, Birnen- und Pflaumenbäume sowie Süß- und Sauerkirschen in den Gärten. Pflaumenbäume (Zwetschen) stellten dabei die Hauptfrucht dar. 60 – 80 Stück waren nicht nur die Grenze, sondern standen auch oft an Garten- und Weidegrenzen. Als Besonderheit galten Walnuss- und Pfirsichbäume sowie hier und da auch einmal ein Weinstock.

Hier in Norddeutschland kannte man keine Mostzubereitung aus Obst, sondern dörnte die Äpfel, Birnen und Pflaumen. Selbiges geschah im Herbst in den großen Backöfen der Bauernhöfe. Man nutzte nach dem eigentlichen Backvorgang die Nachhitze des Ofens für das Trocknen der Früchte. Die Birnen ließ man ungeschält, ganz oder halbiert; die Äpfel wurden geschält und in Scheiben geschnitten. Danach kam das Obst in

Leinenbeutel, um es an einem luftigen und trockenen Ort aufzubewahren.

Das frische und getrocknete Obst diente nicht nur zum Eigenverbrauch, sondern auch zum Verkauf in der Stadt. Vom Frischverkauf profitierten natürlich die stadtnahen Dörfer. Das Dörrobst holten die Aufkäufer, die so genannten Kiepenträger, bei den Hausfrauen ab, die damit neben Eiern und Geflügel einen kleinen Nebenerdienst erzielen konnten. Viele Gerichte mit Backobst, besonders mit Pflaumen, bereicherten im Winter den Speiseplan. So erschienen zum Beispiel geräucherte Rippen oder geräucherter Schweinskopf mit Backobst und Klößen sogar auf der Hochzeitstafel. Auch in der berühmten Hamburger Aalsuppe durften die Backpflaumen nicht

fehlen. Die Trockenpflaumen konnten über lange Zeiträume aufbewahrt werden. Sie fanden daher auch Absatz bei der Schifffahrt.

Welche Wertschätzung das Obst fand, ist bereits im Sachsenspiegel, den Eike von Repgow 1230 schrieb, nachzulesen. Dort steht, dass die Frauen ihr lebenslängliches Nutzungsrecht verwirklichten, wenn sie Obstbäume umhauerten. In alten Pachtverträgen der herrschaftlichen Domänen wurde stets auf die Erhaltung und Neuanpflanzung der Obstbäume hingewiesen. Zur Zeit des Chausseebaues entstanden ganze Alleen von Obstbäumen, wie sie heute noch an einigen Straßen wie z.B. der Obstbaumallee in Steinhorst zu finden sind. Heutzutage sind die Vögel die größten Nutznießer der Obstbäume in den Gärten. ID



Streuobstwiese im Garten der Autorin

Ein Leben für Familie, Unternehmen und Ehrenamt



Jeanette Rouvel lebt seit rund 10 Jahren in Klinkrade im Mönkenweg im ehemaligen Bauernhaus der Familie Schütt, vormals Aue. Zusammen mit ihrem Lebenspartner Michael Bauch und den Söhnen Jules und Matthys genießen sie das Leben auf dem Land in ihrem liebevoll restaurierten Resthof mit einem rund 4000 m² großen Garten.

Jeanette ist in Essen zur Welt gekommen. Doch schon bald zog es die Familie in den Norden, der Heimat ihres Vaters. Ihre Schwester kam hier zur Welt und man fand ein Haus mit Garten in der Schloßstadt Ahrensburg. Jeanette war schon immer gerne draußen, am liebsten bei ihren geliebten Pferden. Und sie fand schon früh Interesse am Ehrenamt: im Jugendtreff, der Kinderfriedensarbeit und schließlich in der Leitung der Naturschutzjugend Jordsand. Nach dem Abitur studierte Jeanette Diplom-Pädagogik für Erwachsenenbildung in Hamburg. Parallel dazu absolvierte sie eine Vertiefung im Bereich Umwelt- und Naturschutz.

Während des Studiums fiel ihr ein Aushang am schwarzen Brett ins Auge. Der Versandhändler OTTO suchte eine Personalreferentin fürs Ausbildungscenter. „Einfach mal probieren!“, dachte sie sich und bekam den Job. OTTO ist bekannt als Betrieb, der Initiative und Ideen fördert und so war es Jeanette möglich, eine Junio-

rennfirma zu etablieren. Azubis agieren dort als Unternehmer, in diesem Fall im Bereich Webdesign. Doch dabei blieb es nicht: „Unternehmen arbeiten in Netzwerken, warum nicht Juniorenfirmen?“ Die Idee für JeeNet, das Junior Enterprise Network, war geboren und zusammen mit einer wissenschaftlichen Begleitforschung warb Jeanette Fördergelder des Bundes für diese Projekt ein. Parallel zur Berufstätigkeit begann Jeanette ihr zweites Studium und war als MBA 2001 der erste MBA-Jahrgang an der Nordakademie in Elmshorn. Mit ihren Kenntnissen der internationalen Betriebswirtschaft, schaffte sie den Sprung in den Bereich Strategisches Marketing. Hier beriet sie Direktoren, doch ihr fehlte das Entscheiden und Machen. So klopfte sie bei der Firma ihres Vaters an, wo sie nun seit 15 Jahren Geschäftsführerin und seit 3 Jahren Mitinhaberin ist. Die SPI GmbH in Ahrensburg bietet Softwareentwicklung und IT-Beratung für diverse Industrie- und Dienstleistungsbereiche an.

Im Jahre 2008 lief ihr ihr Lebensgefährte Michael Bauch über den Weg, im wahrsten Sinne des Wortes. Sie war mit dem Fahrrad auf dem Weg zu einem Arzttermin, er auf dem Weg zum Bus, den er nehmen musste, weil sein Auto liegengeblieben war. Aufeinander aufmerksam geworden trafen sie sich zufällig auf einer Party am selben Abend wieder und wurden ein Paar.

Zwei Jahre später wurde mit der Geburt von Jules Rocca aus dem Paar eine Familie und man war auf der Suche nach Eigentum. Ein Resthof schwebte ihnen von Anfang an vor. So fanden sie schließlich das Objekt im Mönkenweg. Die kleine Einliegerwohnung diente ihnen als provisorische Unterkunft, die Elternzeit wurde kurzerhand zur Renovierungszeit umgewidmet. Rund zwei Jahre brauchten sie, um die alte Bausubstanz zu restaurieren. Es ist ihnen gelungen, moderne Wohnelemente zu integrieren, ohne den Charakter des alt-ehrwürdigen Gebäudes zu zer-





stören. Dank Michaels außerordentlich gutem handwerklichen Geschick konnte vieles in Eigenleistung erbracht werden. „Erst wollten wir nur im Erdgeschoss etwas umgestalten, aber dann haben wir doch das ganze Obergeschoss ausgebaut, neu gedeckt und eine Photovoltaikanlage installiert, Fenster und Türen ausgetauscht uvm. Auch die Elternzeit von Matthys Filip wurde zum Werkeln genutzt. Die Gestaltung des Gartens lag hauptsächlich in Jeanettes Händen. „Ich war bis dato Balkongärtnerin, aber die Erfahrung kommt mit dem Tun.“ Gartenarbeit ist für sie Entspannung und Sportprogramm zugleich. „Die Gestaltungsmöglichkeiten sind bei diesem guten Boden schier unendlich! Jetzt im Frühling juckt es einen besonders in den Fingern...“ Michael hat mehrere Terrassen zugesteuert, so dass sich der Garten von vielen Blickwinkeln genießen lässt. Und noch einen Traum konnte Jeanette sich hier in Klinkrade erfüllen: Ein eigener Seminarraum. Die alte Diele wurde zum „Selbst-

Werker Atelier“ ausgebaut. Hier können für rund zwanzig Personen Workshops aller Art abgehalten werden.

Jeanette Rouvel wird nicht müde, neben ihren familiären und beruflichen Aufgaben auch weiterhin ehrenamtlich tätig zu sein. Auf jeder Veranstaltung mit Klinkrader Kindern ist sie engagiert und gibt nach Kräften Unterstützung. Sie ist im Vorstand des „HanseBelt e.V.“ aktiv, der sich auf die Fahne geschrieben hat, die Region zwischen Hamburg und Kopenhagen als attraktiven Bereich zum Leben und Arbeiten bekannt zu machen. „Unsere Mitgliedsunternehmen eint die Überzeugung, dass eine moderne Unternehmenskultur, bei der der Mensch im Mittelpunkt steht, den Unterschied macht.“

Jeanette Rouvel, ein Bündel aus Energie und Tatendrang, hat ihr Domizil in Klinkrade gefunden und lebt sehr gern hier. Wir wünschen ihr und uns, dass sich daran nichts ändern wird. WT

Hans Funck und Klinkrade

Wer ist Hans Funck, werden viele von Ihnen, liebe Klinkrader, fragen. Hans Funck ist ein Heimatforscher aus Passion, wie er sich selbst bezeichnet hat!

Er wurde 1903 in Duvensee geboren und verstarb 1968 in Berlin. Die Großeltern sowohl mütterlicher- als auch väterlicherseits lebten in Klinkrade. Vermutlich hat er als Schüler seine Ferien hier verbracht, die Familie lebte inzwischen in Lübeck.

1960 schenkte Hans Funck unserem Dorf die "Chronik des Dorfes Klinkrade". Wir verdanken ihm ein Werk, in dem man alles finden kann, was man über die alten Klinkrader Häuser und die Menschen, die darin lebten, wissen möchte. Für alle, die unser Dorf lieben, ist dieses Buch sehr wertvoll! Nebenbei: Hans Funck hat mehr als 20 Jahre lang zum alten Amt Steinhorst geforscht und seine Ergebnisse in etwa 200 Aufsätzen veröffentlicht.

Hans Funck hat auch einige Texte auf Plattdeutsch verfasst. Sie alle haben etwas mit Klinkrade zu

tun. Hans Funck schreibt so, wie man zu seines Vaters und Großvaters Zeiten in unserem Dorf gesprochen hat. Das allein ist schon ein (Sprach-)Dokument! Es ist eine Freude, die Aufsätze zu lesen! Ganz nebenbei erfährt man viele Details über das Leben in Klinkrade früher! Die Chronik von Hans Funck wird in Kürze in das elektronischen Archiv aufgenommen.

Damit Sie, liebe Klinkrader, sich ein Bild davon machen können, folgt hier eine kleine Geschichte über den Katen "Bornbrauk" (heute Meiereiweg 30):

Dei ool Bornbrauk

Dei ool Bornbrauk is sowat 1897 afbrennt. In`n Fräujahr mütt dat wess wäsen. Hei würr denn ok forts werrer upbuucht. Dei nie Bornbrauk hett nu äever all`n Pan-nendack, dei ool harr `Strohdack und wäur `n Rökerkaten. In dissen lütten Katen wahren drei Petien in, und up dei lütt Grotdäl stünnen drei Füerherden mit Swibbagen.

Forts achter dei Grotdör, rechter Hand up`e Grotdäl wahn Schauster

Benthin. Up`m Dönzen Inn`, baben linker Hand, harr Jacob Peiters sin Dönz und Kamer, und rechter Hand wahren Hillers, Varrer und Hillers Murrer und ehr Joogen.

Ümmer, wenn Jacob Peiters sin Fruuch friss Ssupp kaakt har, denn bröch sei n`Prau, `n Töller vull, na Hillers Murrer rüm, und ümmer wäur dat denn bi dei datsülvig Spill: keinein wull an de Ssupp ran. Hillers Varrer nich, Hillers Murrer

ümmer `n Näsdrüppel harr! Old und krumm wäur se ja ok all, und dat kunn je ok licht wäsen, dat ehr up`n Weg von ein Dönz na dei anern`n poor von dei Näsdrüppeln in`e Ssupp drüppelt wäurn! Dat kunn`n Hillers Varrer und Hillers Murrer und ehrn Joogen ok nich verdinken, dat sei dei Ssupp nich prauwen wulln.

Äever dat wull ik jaa gor nich vertellen, ik mein `je man blot, wo



nich un Joogen all lang nich. Denn müssen`s man ümmer so lang täuben, bät Peiters Murrer werrer ut dei Dör wäur und denn käum de schöne friss Ssupp na`n Swienemer rin! Dei schön`Ssupp mit all dei Fettoogen und dei Klümp! Und worüm? Bloot wat Peiters Murrer

ing as dat wäur in`n so`n lütten Katen, wo drei Petien in wahren müssen!

(Wohr is dat, wat hier steht. Dat hett min Varrer mi vertellt. Und ik heff mi dat forts so`n bäten upschräben. Süss harr ik dat wohl vergäten.) **HR**